

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 44 (1988)
Heft: 1

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bluse wegen seiner Herkunft vom mittelalterlichen Wort „pelusia“, und so nannte man einen indigoblaugefärbten Stoff, der aus der ägyptischen Hafenstadt Pelusium kam. Blusen aus Pelusien waren also in früheren Zeiten so blau wie vormals Jeans aus Genua.

Nun schulden wir noch eine Erklärung für die eingangs erwähnten Krawatten, und nach all diesen verschlungenen Wegen kommen wir hier sehr schnell ans Ziel: Solche Halsbinden wurden von den kroatischen Reitern getragen. So kurz und direkt kann der Weg auch einmal sein.

Und trotzdem würden wir, wenn wir uns Krawatten umbinden, diese nie mit Kroaten in Beziehung bringen.

Siegfried Röder

Wortbedeutung

Zu guter Letzt — übernünftig — Eidechse

Was ist das für eine „Letzt“, die wir gut zu nennen pflegen? Das hat sich gewiß schon mancher gefragt, dem der Ausdruck begegnet ist, zumal dann, wenn er sich wunderte, ob man die „Letzt“ nun groß oder klein schreiben müsse. Sie wird groß geschrieben, und zwar weil das Wort ein sozusagen ausgestorbenes Hauptwort ist, das nur dem Sinne, nicht aber der Herkunft nach mit dem gebräuchlichen „letzt“ zu tun hat: die Letzte. Richtig müßte es heißen: zu guter Letz. Das Wort bedeutete so viel wie Abschied, Ende von etwas, Abschiedsgeschenk. Noch bei Wieland heißt es: „Wie sie zu guter Letzte den goldenen Becher mir bot.“ Auch die eidgenössische „Letzi“, die Grenzmauer, hängt mit dieser „Letz“ zusammen, genau wie das Verbum „verletzen“. Man muß annehmen, daß ganz einfach die Nähe des Wortes zu dem Begriff „zuletzt“, „letzt“, als es nicht mehr verstanden wurde, dazu geführt hat, daß man ihm den ungerechtfertigten Buchstaben t angehängt hat.

Ähnlich ergeht es ja gegenwärtig dem Wort „übernünftig“, das man zu Unrecht mit einem auslautenden t versieht, obschon es kein Partizip ist, das auf „-tigt“ auslautet, wie „gefertigt“ oder „ermächtigt“ — ein Zeitwort „übernünftigen“ gibt es nicht! Achten Sie darauf, wenn Sie dem Wort begegnen: 99mal unter hundert Malen steht „übernünftig“ statt des einzig richtigen „übernünftig“ — ein Eigenschaftswort wie „ohnmächtig“, „richtig“, „verdächtig“. Wir sind Zeugen dieses Vorgangs, wie einem Wort ein sinnloser Buchstabe angehängt wird, weil man es ganz einfach nicht mehr versteht.

Wie einem Wort im Lauf der Sprachgeschichte auch ein Buchstabe genommen werden kann, dafür steht das Wort „Echse“. Die in unseren Gegenden bekannteste ist die Eidechse. Sie hat aber mit einem „Eid“ nichts zu tun. In dem Wort stecken mittelhochdeutsch „dehse“ = Spindel und ein kaum erklärbarer erster Wortteil „egi“ oder „ei“, der möglicherweise soviel wie „Schlange“ bedeutet. „Durch falsche Abtrennung des zweiten Gliedes entstand im 19. Jahrhundert ‚Echse‘ als zoologischer Sammelname für eine Unterordnung der Kriechtiere“, steht im Duden. Das falsche Wort „Echse“, das eigentlich „Dechse“ lauten sollte, ist geblieben. Die Bestätigung finden wir in der Trennung des Wortes „Eidechse“: Ei-dechse. Man muß sie sich merken; Eid-echse wäre falsch!

Hans U. Rentsch